

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 71 (1953)
Heft: 50

Nachruf: Schäfer, Otto

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

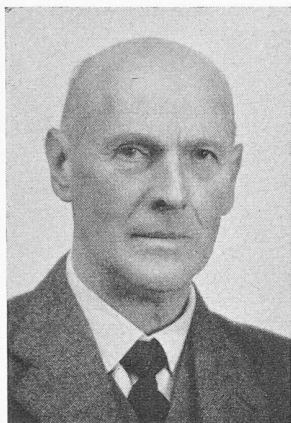
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



OTTO SCHÄFER
ARCHITEKT

1879 1953

† Otto Schäfer, Architekt S. I. A. Am 14. November 1953 hat ganz unerwartet ein Herzschlag dem rastlos tätigen Leben von Architekt Otto Schäfer ein Ende gesetzt.

Geboren am 27. Dez. 1879 als Sohn des ehemaligen Direktors Schäfer der Graubündner Kantonalbank in Chur, mit Geistes- und körperlichen Gaben reich ausgestattet, durchlief er die Kantonsschule in jeder Hinsicht mit grösstem Erfolg. Besonders war er der Turnerei und dem KTV zugetan. Er trug verschiedene Kränze im Nationalturnen nach Hause und blieb der Turnerei auch treu, als er nach glänzend abgeschlossener Matura 1897 ans Polytechnikum zog. Dort fand

er in der Utonia einen hervorragenden Kreis von jungen Bündnern, die z. T. mit ihm an der Kantonsschule waren, wieder, unter denen u. a. Dr. h. c. Direktor Jakob Buchli und Dr. h. c. Gadiant Engi genannt seien, die beide lange vor ihm die Augen schlossen. Auch das Hochschul-Studium schloss er 1901 mit grossem Erfolg ab. Wer es sich als junger Architekt leisten konnte, verbrachte damals einige Zeit in Italien; das tat auch der Verblichene, der während etwa einem halben Jahr in Rom weilte.

Wohl ausgerüstet trat dann Otto Schäfer im Architekturbureau der Baufirma Nikl. Hartmann & Cie. in St. Moritz ins praktische Leben. Dort fand er auch seine Lebensgefährtin. Sein Schwiegervater, Ed. Tognoni, war Präsident des Verwaltungsrates des Hotel Kulm, und so lernte Schäfer frühzeitig die Probleme der Gross-Hotellerie kennen. Kurz nach der Vermählung zog das junge Paar nach Chur.

Die praktische Laufbahn in Chur begann Schäfer mit der Bauleitung des Wohnhauses Laubenhof; dann verband er sich mit seinem ehemaligen Schulgenossen Arch. Emil Sulser. Die Firma baute die Turnhalle in Maienfeld und Schäfers eigenes Haus an der Sonnenbergstrasse. Leider setzte der Hinschied von Emil Sulser dieser Freundschaft ein frühes Ende. Anfang 1907 erfolgte die Verbindung mit Arch. Martin Risch aus Chur, zu jener Zeit in Zürich. Gleich zu Beginn der gemeinsamen Tätigkeit gewann die Firma Schäfer & Risch bei einem Wettbewerb mit Zürcher Architekten für die Rhätische Bank in Chur den ersten Preis und erhielt den Bauauftrag. Im Jahre 1908 wurde ihr in einem schweizerischen Wettbewerb für die Erstellung der Kirche St. Johann in Davos der erste Preis und die Ausführung zuteil. Auch eine Fülle von Privataufträgen fiel ihr rasch zu, und so wurde Otto Schäfer in sein wahres Element geworfen: in einen förmlichen Wildbach der Arbeit. Es folgten die Bebauungspläne für die bischöfliche und städtische Quader und namentlich der schweizerische Wettbewerb für die Graubündner Kantonalbank. Unter 84 Bewerbern errang die Firma den ersten Preis und hierauf die Ausführung ihres ersten Grossbaues. Im gleichen Jahre wurde das Kreuzspital in Chur begonnen und das grosse Wohnhaus zum Haldenhof. Inzwischen erfolgte der Umbau des Gasthofes «Weisses Kreuz» in Zuoz. Als Glied der Gewerbe-Ausstellung entstand das ehemalige «Hotellerie-Gebäude», heute im Besitz der Eidgenossenschaft. Im gleichen Jahre erstellte Otto Schäfer allein den «Quaderhof». Ins Jahr 1913 fiel der Baubeginn des Quaderschulhauses, das aus einem Wettbewerb mit dem 1. Preis hervorgegangen war. Im Jahre 1914 wurden gleich zwei Grossbauten begonnen, das Sanatorium Altein in Arosa und das Hochalpine Töchterinstitut Fetan, beides erste Preise aus Wettbewerben. Anno 1917 wurde das ebenfalls mit dem ersten Preis bedachte Projekt für den Umbau des Martins-turmes ausgeführt, und im darauffolgenden Jahr auch die St. Martinskirche umgebaut. Die letzten Jahre des ersten Weltkrieges bedeuteten den Höhepunkt des Schaffens von Schäfer & Risch. Einer Bauaufgabe, die Otto Schäfer sehr am Herzen lag, sei besonders gedacht: des Baues von billigen Wohnungen. Sie sollte ihn bis in die letzte Zeit beschäftigen.

Neben diesen bedeutenderen Bauaufgaben gingen viele kleinere, z. T. recht mühsame und komplizierte Aufträge in Er-

füllung. Davon seien folgende Umbauten unter vielen erwähnt: Kirchen Igis (mit neuem Turm), Küblis, Klosters, Ilanz und Felsberg. Als neuerbaute Kirchen seien erwähnt die kath. Kirche in Landquart, die ref. Kirchen in Weesen, Buchs und Landquart. Nur einiger Hotelbauten sei gedacht: Umbau der Hotels National und Viktoria in Davos, Post in Parpan, Schweizerhof in Lenzerheide, Krone in Churwalden usw. Von den verschiedenen Agenturen der Graubündner Kantonalbank sei nur diejenige von Davos genannt, ferner die Buchdruckerei Davos.

Die Krise zwischen den beiden Weltkriegen ging auch an der Firma Schäfer & Risch nicht spurlos vorbei. Im Zusammenhang mit ihr zog Arch. Risch nach Zürich. Die Firma blieb bestehen, doch lockerte sich die Zusammenarbeit etwas. So erstellte Otto Schäfer u. a. das Geschäftshaus am Bahnhofplatz in Chur allein. Spezielle Aufgaben, wie Kirchenrenovationen, wurden nach wie vor gemeinsam bearbeitet.

Welch ungeheures Mass von verantwortungsvoller Arbeit Otto Schäfer mit bis zum letzten Tag ungebrochener Arbeitskraft vollbracht hat, kann der Aussenstehende gar nicht ermesen, zumal die Aufzählung nur den kleinsten Teil der Gesamtleistung nennt. Seinen vielen Angestellten war er ein ausgezeichneter Lehrmeister. Auch zur Hebung des Handwerkes hat er viel beigetragen. Weiter ist seine intensive Mitarbeit im «Heimatschutz» zu erwähnen, wo er u. a. zu den Grundlegern des grossen Werkes der Inventarisierung der Kunstdenkmäler in Graubünden von Dr. h. c. E. Poeschel gehörte.

Schäfer war kein redseliger Mann; vielen, die ihn nicht näher kannten, mag er als schroff und kurz angebunden erschienen sein. Aber wer ihn genau kannte weiss, dass dahinter Gradheit und absolute Rechtschaffenheit, Treue und eine wohlwollende Gesinnung verborgen waren. In geeigneter Gesellschaft konnte indessen auch Otto Schäfer auftauen und recht fröhlich werden.

Schwere Schicksalsschläge sind ihm nicht erspart geblieben. So wurde seine glückliche erste Ehe durch den frühen Hinschied seiner geliebten Frau auseinandergerissen. Der Verlust seiner Weggefährtin hinterliess eine Lücke, die er durch die Vermählung mit Fräulein Tugnum wieder schliessen konnte. Auch aus dieser Verbindung gingen drei Kinder hervor, die z. T. heute schon im praktischen Leben, z. T. nahe vor dem Abschluss ihrer Berufsausbildung stehen. So trauern seine Witwe und sechs Söhne und Töchter am Grabe ihres treubesorgten Familienvaters. Seiner Familie widmete er seine ganze verfügbare Zeit fast restlos. In ihr fand er in seinem Ferienheim auf der Lenzerheide die Ausspannung, die auch er trotz seiner aussergewöhnlichen Arbeitskraft nötig hatte.

Politisch ist Otto Schäfer nicht hervorgetreten. Wo aber Sachfragen zur Diskussion standen, war seine energische Unterstützung immer zu haben. Straff und selbstlos ist Otto Schäfer durchs Leben gegangen, und es war wahrhaftig ein reiches Leben. Nun hat der Rastlose seine wohlverdiente Ruhe gefunden!

Martin Risch.

† August am Rhy - von Moos, Architekt S. I. A. in Luzern, der Verfasser des Luzerner Bürgerhaus-Bandes, ist am 7. Dezember in seinem 73. Lebensjahr sanft entschlafen.

BUCHBESPRECHUNGEN

Das Buch vom Berner Jura. Von C. A. Müller. 400 S. mit 80 Federzeichnungen, 40 Bildern und historischen Landkarte. Derendingen 1953, Verlag Habegger AG. Preis geb. 26 Fr.

Der ganz besondere Reiz dieses umfassenden und sehr schönen Werkes ist die Einheitlichkeit von Text und Bildern. Man weiss tatsächlich nicht, was dem Verfasser besser liegt, das Schreiben oder das Zeichnen. Beides gehört hier zusammen und vereinigt sich zu einem Gesamtbild von grosser Innigkeit und reicher Erlebnisfülle.

Die Gegend, von der hier die Rede ist, fesselt unsere Aufmerksamkeit in mannigfacher Hinsicht. Die Landschaft ist vielgestaltig, eigenartig, von intimer Schönheit. Sie ist nicht gewaltig, imposant, erdrückend wie das Hochgebirge, auch nicht lieblich, sanft und kultiviert wie das Mittelland, sondern sie spricht die Sprache des Jura. Diese Sprache hat wenig, aber inhaltsreiche, kraftvolle Worte, die sich nicht nur an den Verstand oder an das Gefühl wenden, sondern den ganzen Menschen ansprechen und ihn zur Auseinandersetzung mit